

RA

Leben braucht Träume

21.02.08.04

Der Sommer geht seinem Ende entgegen. Die Tage werden kürzer, das erste trockene Laub weht durch die Straßen. Es bewegen sich noch viele Wohnmobile über die A 24. Die meisten fahren aber Richtung Süden, nach Hause. Die meisten Schülerinnen und Schüler mit samt ihren Eltern sind wieder im Alltag bei Stundenplan und Terminkalender angekommen.

Im Urlaub ereignet sich die Suche nach einem anderen Leben, ein bisschen visionär, ein bisschen selbstbestimmt, ein bisschen der Stimme des Herzens folgend. In den Ferien sollen unerfüllte Wünsche des Herzens Wirklichkeit werden.

Am 19. August vor fünfzehn Jahren wurden solche Wünsche wahr. An der österreichisch-ungarischen Grenze fand ein paneuropäisches Frühstück statt. Zum ersten

Mal seit vielen Jahren wurde der eiserne Vorhang für wenige Stunden gelüftet und mehrere hundert DDR-Bürger traten dabei den Weg nach Westen an. Daheim erklärte die Regierung, den Sozialismus in seinem Lauf halte weder Ochs noch Esel auf. Aber im Land begann die Diskussion über notwendige Veränderungen. In den letzten Tagen des Sommers 1989 bereitete sich der Umsturz des Herbstes vor. Menschen suchten Freiheit und Selbstbestimmung, wollten endlich reisen und mehr Gestaltungsmöglichkeiten fürs Leben. Wenn Träume Wirklichkeit werden,

bleibt die Wirklichkeit meist hinter den Träumen zurück. Wir erwarten immer mehr, als uns die Wirklichkeit geben

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

kann. Wir Menschen sind in dieser Welt auf einer Reise, deren Etappenziele wir immer wieder neu bestimmen müssen. Wir brauchen einen Sinn für das Gute, das sich ereignet und Trost für alles, was nicht in Erfüllung geht.

Glaube ist ein Weg, Erfolge und Enttäuschungen im Leben in einen großen Zusammenhang einzubetten. In ihm liegt die Erkenntnis, wie wenig von

dem, was wir zur Zufriedenheit benötigen, wir selbst produzieren können. Liebe, Vergebung und Glück sind Geschenke von außen. Egoismus, der alles für sich zu verbrauchen versucht, endet in Einsamkeit und Selbstzerstörung. So sind Einsamkeit, Angst, Hoffnungslosigkeit große Probleme unserer Gesellschaft. Die Jugendlichen, die an den Bushaltestellen trinken und randalieren, sind nicht arm. Sie schaffen es nicht, eine Perspektive zu finden. Perspektiven haben etwas mit Vertrauen zu tun. Vertrauen in sich selbst, die Zukunft in Möglichkeiten, die jetzt noch unmöglich er-

scheinen, Vertrauen in Gott. In den Geschichten des Glaubens brechen Menschen immer wieder auf ins Ungewisse, weil sie erfüllt sind mit Vertrauen.

An der Grenze zum Herbst haben wir uns in diesem Jahr im Kirchenkreis Wittstock-Ruppiner entschieden zu einem Tag des Aufbruchs Am 4. September begegnen wir uns in Netzeband zum Kreiskirchentag. Es geht um Geschichten des Vertrauens und erlebte Gemeinschaft, Gespräche der Hoffnung und Orientierung auf den Wegen. Leben braucht Träume, Perspektiven, Hoffnung. An diesem Tag ist Raum für Phantasie und Kreativität, die Kraft bringt für den Alltag. ■

Heinz-Joachim Lohmann

*

Heinz-Joachim Lohmann ist Superintendent des Kirchenkreises Wittstock-Ruppiner.